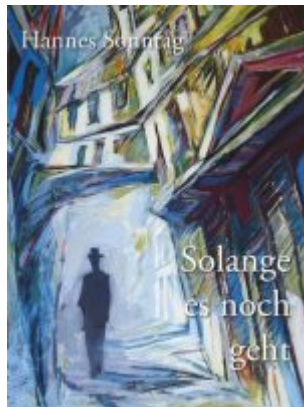


PRESSEAUZÜGE ZUM ROMAN *SOLANGE ES NOCH GEHT*



Sonntag, Hannes: „Solange es noch geht“
Blomberg: Literatur der Zukunft 2018
ISBN 978-3-943660-18-0 (Print)
ISBN 978-3-943660-19-7 (Hörbuch 6 CDs)

Grosse Liebe in dunklen Zeiten

von Stefan Volk

[Aargauer Zeitung, Literatur, 27.12.2018](#)

Der deutsche Konzertpianist Hannes Sonntag erweist sich mit seinem wunderbar altmodischen Roman «Solange es noch geht» auch als feinsinniger Autor

Als «aussergewöhnliche künstlerische Doppelbegabung» preist der erst 2012 gegründete deutsche Kleinverlag Literatur der Zukunft seinen Autor Hannes Sonntag an. Unwillkürlich schrillen da die Alarmglocken, und Kinderbuch schreibende Prominente schreckgespenstern einem durch den Kopf. Zumindest wenn man, wie wohl die meisten, Sonntags literarisches Werk nicht kennt.

Einen Namen gemacht hat sich der Konzertpianist und Schüler von Stefan Askenase bislang vor allem als Musiker; unter anderem mit dem Duo Esterhazy. Gleichzeitig aber war Literatur aus seinem Leben nie wegzudenken. Von Anfang an, sagt er, sei beides da gewesen: die Musik und die Literatur. Geschrieben habe er, wann immer die Musik, diese «eifersüchtige Geliebte», es zuliess. An die literarische Öffentlichkeit getreten ist er mit dem Erzählband «Klavier-Wanka» hingegen erst vor wenigen Jahren.

«Solange es noch geht» heisst nun sein neuer Roman, der im nationalsozialistischen Deutschland Mitte der 1930er-Jahre angesiedelt ist. Zu dessen Handlung inspirierten ihn die autobiografischen Aufzeichnungen seines Grossvaters, die ihm beim Stöbern im umfangreichen Familienarchiv in die Hände fielen. Der Autor selbst liefert damit die Vorlage für den Rahmenerzähler seines Romans, der wie auch Sonntag seinen Grossvater nie persönlich kennen gelernt hat.

Raus aus Nazi-Deutschland

Jakob Pius Erdmann Sandlitz heisst der fiktive Ahn im Buch wunderbar umständlich. Eingeführt wird er als «gemütvoller Schlesier» und «durchgeschulter, preussischer Beamter» im Ruhestand. Seinen letzten Arbeitstag hatte er am 31. März 1933. Also gerade noch rechtzeitig, ehe «der neue Staat eine erste braune Bresche in die angestammte Regelwelt staatlichen Dienens schlug». Und rechtzeitig auch, um heimlich ein neues Leben zu beginnen.

Sandlitz schliesst sich einem antifaschistischen Freundeskreis an, der Verfolgten hilft, Nazi-Deutschland zu verlassen. 1936, im Sommer der Olympischen Spiele, begegnet Sandlitz in Berlin einer jungen Schwedin namens Synni. Da ist er bereits 68 Jahre alt und verliebt sich wie zum ersten Mal. Eine leidenschaftliche und geradezu anachronistisch romantische Liebesgeschichte entspinnt sich: «Und dann kam sie. Meine geliebte Synni, so empfand ich es nun: meine. Die letzten Schritte gingen wir aufeinander zu, wir umarmten und küssten uns, wie ein vertrautes Paar. So habe ich es noch nie erlebt, so vollkommen neu und aufregend, so uralt und in weit ausholendem Sinne richtig.»

Die Zeit aus den Angeln heben

Der gesamte Roman ist in einem solch soignierten Tonfall gehalten. Nicht nur die Tagebucheinträge, die das komplexe Denken und feinsinnige Empfinden eines noch im Geiste des 19. Jahrhunderts geschulten Humanisten widerspiegeln, sondern auch die im Präsens notierten Anmerkungen des Erzählers, der das Material ordnet, zusammenfasst und verknüpft, klingen auf anmutige, elegante Weise aus der Zeit gefallen, unzeitgemäss oder auch: zeitlos. Es sind Rhythmus, Melodie und Klang, es ist die Sprachmusik, die diesen klassischen Stil prägt, mit dem Sonntag in der Literatur versucht, was seinen Protagonisten in der Liebe gelingt: die Zeit aus den Angeln zu heben.

Solch einen Roman, das wird schnell klar, verfasst man nicht mal eben nebenbei zum kreativen Ausgleich. Hannes Sonntag versteht sich selbst auch nicht als schreibenden Pianisten. Auf die Frage, was ihm wichtiger sei, das Schreiben oder das Musizieren, ringt sich Sonntag zu einer überraschend eindeutigen Antwort durch: Die «eifersüchtige Geliebte» muss da ganz tapfer sein, denn es ist das Schreiben.

Zeitgeschichte er-hören

von Christa Wessel

03. Februar 2019 in Blogrubrik [Buch- & Filmbesprechungen](#)

<https://www.christa-wessel.de/2019/02/03/zeitgeschichte-er-h%C3%B6ren/>

Möchten Sie einmal aus einer ganz anderen Perspektive in die 1930er Jahre eintauchen und die politischen, juristischen und gesellschaftlichen Entwicklungen des Nazi-Regimes miterleben?

Die andere Perspektive ist die eines preußischen Beamten, der 1933 pensioniert wird und nicht etwa seinen Ruhestand genießt, sondern in den Unruhestand geht. Die Rede ist hier von Jakob Pius Erdmann Sandlitz. Jurist aus einer schlesischen Familie, verheiratet, eine Tochter, ein Sohn, beide erwachsen. Er lebt mit seiner Frau in Potsdam und entschließt sich, als Kontrapunkt zum von ihm zunächst mit Skepsis und Unbehagen und dann mit zunehmend aktivem Widerstand erlebten Regime der Nationalsozialisten eine Familienbiographie zu schreiben. Seine Recherchereisen führen ihn in die Orte seiner Kindheit und Jugend in Schlesien und Posen. Polnisch ist seine zweite, ihm wohlvertraute Sprache. Auf einer dieser Reisen begegnet er Dr. R. und schließt mit ihm Freundschaft. Ein für ihn völlig unerwartetes Geschehen, da er durch seine häufigen Versetzungen bislang keine solche Freundschaft erlebt hat. Dr. R. gewinnt Sandlitz als Mitstreiter in einem Widerstandskreis. Sandlitz' juristische und Verwaltungsexpertise ist von großem Nutzen für die - solange es noch geht - rechtlichen Schritte in der Unterstützung von Menschen, die Deutschland verlassen wollen. Verlassen müssen.

Es passiert noch etwas ganz besonderes. Sandlitz begegnet einer jungen Schwedin, die ebenfalls im von Dr. R. geleiteten Widerstandskreis aktiv ist. Was zwischen diesen beiden Menschen geschieht, lesen oder eher noch hören Sie am besten selbst.

Das Buch ist beeindruckend. Das Hörbuch macht das Eintauchen in die 1930er Jahren in meinen Augen noch berührender. Der Autor Hannes Sonntag und der Regisseur und Sprecher Markus Kopf lesen ruhig, langsam und mit Wohlklang. Merken Sie es? Die alte Sprache des preußischen Beamten färbt ab. Das Buch besteht aus Passagen des Enkels, der die Tagebücher des Großvaters in dessen Nachlass findet und kommentiert, und aus Passagen der Tagebücher aus den Jahren 1933 bis 1937. Hannes Sonntag liest als "Enkel", Markus Knopf als Tagebuchautor Sandlitz.

"Solange es noch geht" ist der Titel dieses eindrucksvollen Buches und vor allem Hörbuches. Es beschreibt politische und gesellschaftliche Entwicklungen der 1930er und den Weg von Jakob Pius Erdmann Sandlitz als Freund, in der Familie und in der Liebe. Das Buch und das Hörbuch sind auch haptisch und optisch etwas Besonderes. Der Einband, das Papier und die Hülle für die sechs CDs. Der Verlag Literatur der Zukunft arbeitet mit dem Künstler Igor Oster zusammen, der wieder wunderbare Bilder auch für dieses Werk gemalt hat. Ich hatte das Vergnügen und die Ehre, den Autor und seine Verlegerin auf der Frankfurter Buchmesse 2018 kennenzulernen ([Blog Rudi Moos 19 Okt 2018](#)). Es hat ein paar Monate gedauert, bis ich zu diesem Hörbuch gegriffen habe. Dadurch sollte ein Abstand zwischen den Begegnungen auf der FBM18 und dem Hören entstehen. Es hat sich gelohnt. Ich wünsche Ihnen viel Freude und gute Reflexionen ... "Solange es noch geht"

Der Fluchthelfer

von Michael Schikowski

15. Juli 2019 zum Thema Bücher : <https://www.immer-schoen-sachlich.de/>

Jakob Sandlitz ist ein distinguerter Herr, jahrelang treuer Staatsdiener, der bereits pensioniert wird, als im Deutschen Reich das anbricht, was sein Umfeld ab 1933, Frau und ehemalige Kollegen, als neue Zeit begrüßen. Sandlitz schreibt Tagebuch. Er ist allerdings auch darin überaus diskret und zurückhaltend. Der Habitus des preußischen Beamten, der geräuschlos funktioniert, verlässt ihn nicht.

Sein Tagebuch gibt sein Enkel Hannes Sonntag in der Form eines Romans uns zur Kenntnis. Was davon als Dokument vorliegt, was fingiert ist, entzieht sich hier der genauen Nachprüfung. Fotos und faksimilierte Dokumente hätten ja nahe gelegen, sie fehlen. Was aber das Tagebuch enthüllt, begeistert auf zwei Ebenen. Die erste Ebene, die politische, sei hier ausgeplaudert, die andere, die persönliche bleibt im Buch – für die Leser.

Sandlitz beschreibt im seinen Tagebuch, unterstützt von Sonntag, der die Lücken füllt, Mutmaßungen anstellt und einige Sachverhalte zum Verständnis klärt, mehrere Reisen, die er von Berlin aus in den Osten zur Ahnenforschung unternimmt. Auf diesen Reisen lernt er einen beeindruckenden Herrn kennen, den er Renne nennt.

Ich muss es halblaut in mich hineinsagen: ich bin achtundsechzig. Ich möchte es nicht hören, es ist falsch, es ist ganz gegen mein Innerstes, aber immer noch bin ich achtundsechzig. Ich bin ohne körperliche Vorzüge (war nie in irgendeiner Hinsicht attraktiv), ich bin gebunden, ich bin inzwischen gut situiert, aber unendlich weit entfernt von allem, was man wohlhabend oder gar reich nennen könnte. Ich bin nicht weltläufig, wie Renne es in so hohem Maße ist, kann also auch keinen Charme ausstrahlen, der drauf fußt. Ich bin, und das ist alles, einsichtig und konsequenterweise besten Willens, was die tragischen Umstände in meinem Vaterland betrifft. Ja, und ich bin – der einzige Posten im persönlichen Plus – ich bin im klassischen alten deutschen Sinne gebildet, was für mich, vielleicht anachronistischerweise, immer noch etwas ganz und gar Lebendiges, sehr innig Gefühltes ist.

In Renne findet Sandlitz, den man sich vielleicht gegenüber Frau und erwachsenen Kindern, als intellektuell einsamen Mann vorstellen muss, einen Gesprächspartner, den er neidlos bewundert. Und es scheinen die Bildung und Kultur zu sein, auch ein wenig die Einsamkeit eines häufig versetzten Beamten, die ihn zu einem Gegner des Regimes machen. An einer Stelle im Tagebuch offenbaren sich Sandlitz und Renne, vorsichtig und langwierig, ihre Ablehnung des Naziregimes. Renne bittet Sandlitz, bei Ausreiseanträgen juristisch zu helfen. Über Mittelsmänner erhält er die Akten. Sandlitz' Frau verschweigt er den Kontakte zu Renne und den Flüchtenden.

All dies spielt sich in der Zeit vor und während der Olympiade 1936 ab, in der Sandlitz' Umfeld vor Begeisterung über die neue Zeit platzt. Er und Renne haben schon damals den Eindruck, nur verdeckt und konspirativ helfen zu können. Während der Olympiade lernt Sandlitz durch Renne eine Dame aus Schweden kennen. Anlässlich dieser Begegnung kommt es zu dem Eintrag oben, der ihn, den Fluchthelfer, bald darauf konkrete Fluchtpläne schmieden lässt.

ner, dem Haus der Lioht-Stiftung.

Termine finden Sie unter:

www.hfmd.de

www.villa-wollner.de

Der nächste Internationale Szymon-Goldberg-Wettbewerb findet vom 18. bis 24. Mai 2020 statt.

Schlußetappe mit neuem Ziel

Hannes Sonntag

»Solange es noch geht«

Jakob Pius Erdmann Sandlitz, von Geburt Schlesier, schließlich preußischer Beamter, den die Kaiserzeit geprägt hat, wird am 31. März 1933 pensioniert – gerade rechtzeitig, um dem zu entgehen, was mit der Machtübernahme der Nazis folgen soll. Doch auch wenn er künftig unbeteiligt ist, zweifelt er nicht nur am Staat – die »neue Zeit« ist ihm grundsätzlich zuwider. Und er fühlt sich allein. Charlotte, seine Frau, bemerkt er in einer Tagebuchnotiz, »scheidet als einmütige Gefährtin meines Alters aus«. Das ist weder auf ihre politische »Ausrichtung« bezogen, noch markiert es den Beginn einer grundsätzlichen Neuorientierung seinerseits, sich etwa eine andere Gefährtin zu suchen. Zunächst stellt Jakob Pius Erdmann Sandlitz nur den Stand der Dinge fest, wie sie sich entwickelt haben. Ernüchtert, konsterniert, aber nicht mehr.

Er zweifelt vorsichtig und diskret, und es ist nicht der pensionierte Beamte selbst, sondern sein Enkel, der hier berichtet. Und der hat den Großvater nicht mehr kennengelernt, weil zwei »mar-

kante Verschiebungen« sie um gut eine Generation mehr trennten als üblich. So bleibt ihm nur, sich durch Aufzeichnungen seinem Großvater zu nähern.

Er tut dies rücksichtsvoll, distinktiert, mit Vorsicht. Statt Schlüsse zu ziehen, klarzustellen und zu behaupten, deutet er lieber an, weist hin, vermutet, sagt aber auch, was verborgen bleibt, weil es der Großvater nicht gesagt oder geschrieben hat. Diese Vorsicht und die hohe Sprache des Großvaters, der nicht nur »alte« Worte benutzte, sondern als höherer Beamter über mehr als Wissen und Macht verfügte, dem Haltung, *Courage*, etwas bedeutete, unterstreichen noch die Ferne der beiden Personen und prägen dem Roman einen Hauch Fontane auf.

Die Leere seines Pensionärslebens füllt Jakob Pius Erdmann Sandlitz fürs erste mit Reisen und akribischen Niederschriften aus. Nicht um des Reisens Willen ist er unterwegs, er besucht Verwandte, stellt eine Familienchronik zusammen. Doch selbst hier widerfährt ihm Befremdliches.

Leseprobe

Hitlers Rundfunkrede vom 13. Juli zum Röhmputsch muss er dann gehört haben. »Zutiefst verstörend«, schreibt er, »eigentlich versteht man gar nichts. Ich habe diese Radaubröder nicht gemocht, müsste bei den vielen Offizieren in der Familiengeschichte eigentlich erleichtert sein – aber es waren doch deren eigene (unterstrichen) Leute! Für wen

wurde gehandelt, in wessen Namen? Ich denke, was ich mehr und mehr schon länger denke – da verwechselt ein Einzelner seine Identität mit der des deutschen Volks, vorsätzlich, unbewusst? Es soll Leute geben, die sich mit Goethe verwechseln, das ist harmlos. Ohnehin ist die Welt nicht aus einem Punkt zu erklären, auch wenn es alles sehr einfach macht. Mit wem soll man darüber reden, mit wem kann man unbedenklich reden? Ich habe sowieso niemanden.«

Ein neuer Impuls entspringt der Begegnung mit Dr. R., den er in Glogau kennenlernt. Dr. R. – weltoffen, gewinnend und großzügig – wird fortan zum Synonym für einen vertrauten Freund. Daß er diesen nicht sogleich »festhält«, ärgert Jakob Sandlitz im nachhinein. Indes: beide werden sich wiedersehen.

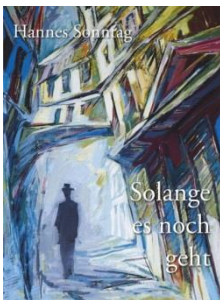
»Ich denke wehmütig daran, mit welcher Inbrunst damals ich mich verliebte – Halka, Halka Orłowska, die Angebetete meines Schülerherzens – sie wird nur ungenau gewusst haben, wie sehr ich sie liebte. Die Geschlechter durften sich frei einander nicht nähern. Für sie übersetzte ich metrisch das gesamte Libretto der Moniuszko-Oper »Halka«. Sie hat es nie erfahren. Die klein beschriebenen Seiten gingen bei einem der vielen Umzüge verloren (man kann auch ohne Tränen weinen, doch). Nur im Winter konnten wir unseren Herzensdamen gelegentlich zivil begegnen – beim Schlittschuhlau-

fen auf dem Schlossteich. Unsere ganz einfache, wunderbare List: einem Gassenjungen gaben wir ein paar Pfennige und bezeichneten ihm die junge Dame, die er anzurempeln hatte. Die kannte das Ding natürlich auch, stürzte anmutig und wartete darauf, von ihrem Retter sehr langsam und umständlich aufgehoben zu werden. Mein Gott.»

Mehr noch: Dr. R. wird ihm ein enger Freund und darüber hinaus Partner. Beide gehen einen Pakt ein, den Geschehnissen der Zeit ein wenig und organisiert zu widerstehen. Und dies führt schließlich zur Bekanntschaft mit Synni, einer jungen Schwedin, welche dem Alter nach Sandlitz' Tochter sein könnte. (Es scheint, Synni könnte Jakob Sandlitz eine »Gnadenfrist« einräumen, wie es *Avellaneda* für Martin Santomé in Mario Benedettis Roman »Die Gnadenfrist« tut. Doch ist diese Frist eben eine Frist – begrenzt.) Die Zuneigung ist tief und beiderseitig, und so gibt es, während der braune Schmutzstrudel immer dicker wird, ein neues Ziel: Schweden ...

»Ich sprach Synni noch einmal von der geistigen Zumutung durch die akuten Zeitumstände und erzählte ohne Larmoyanz, aber vollkommen offen von meiner in Kühle und formaler Gewohnheit befangenen Ehe. »Renne« [Dr. R., Anm. d. Red.], sagte ich, »der großartige Freund, hat mich aus einem Kokon geschält, und ich hoffe nur, dass ich meinerseits ein wenig Gewinn bin für

sein hochherziges Wirken. Du aber, Synni, bist ein Geschenk von viel weiter oben, auch wenn wieder Renne es war, der es überbrachte« [...]«



Hannes Sonntag
»Solange es noch geht«, Roman, Literatur der Zukunft, fester Leineneinband, Schutzumschlag, Lesebändchen, 230 Seiten, 24,- €, auch als Hörbuch (gelesen vom Autor selbst sowie von Markus Kopf, 6 CDs, 26,- €)

Der Revolutionsdrache

»Eine Straße in Moskau« würgt in Dresden nicht nur an der Zeit

Vor drei Jahren gehörte Michail Ossorgins »Eine Straße in Moskau« zu unseren Funden der Leipziger Buchmesse (Heft 21, Seite 7). Nun haben Jörg Bochow und Sebastian Baumgarten eine Theaterfassung davon erarbeitet. Am 5. April feierte das Stück seine Uraufführung am Staatsschauspiel Dresden.

gefüllt mit Handlungssträngen, Lebensverläufen, diversen Charakteren, lassen sich kaum verdichten, ohne eine Auswahl zu treffen, auch wesentliches wegzulassen. Es war wohl eine Mammutaufgabe, diesen Erzählkoloß für einen Abend zu sublimieren. So hoben Intendant Joachim Klement und Dramaturg Jörg Bochow in der Werkeinführung die im Programmheft mit drei Stunden angegebene Dauer der Aufführung auf dreieinhalb bis drei und dreiviertel an und hofften, daß die Premierenbesucher »gut ausgeruht« seien.

DAS STÜCK

Es sind höchst unterschiedliche Menschen, die in der Straße – oder vielmehr in diesem Haus, zusammenkommen: der Ornithologe Iwan Alexandrowitsch und seine Enkeltochter Tanja (die hier leben), der Komponist Edouard Lwowitsch und die Gelehrten Poplawski, Astafjew und Wassja (die zu Besuch kommen), der Hausknecht Nikolaj, der Offizier Stolnikow, Dunja, das Dienstmädchen und Andrej, ihr Bruder ...

Impressum

Neue (musikalische) Blätter, Ausgabe 33 (Juli 2019)

Herausgeber: Dr. Wolfram Quellmalz

gegründet: 2007

Erscheinen: vierteljährlich

Redaktionsschluß dieser Ausgabe: 1. Juli 2019

Kontakt: Redaktion-NMB@web.de
NelliPohl@yahoo.de

Druck: www.grafik-plus-dresden.de

Internet: www.neuemusikalischeblaetter.wordpress.com

Auf unserer Internetseite finden Sie die aktuellen Hefte als pdf-Datei sowie regelmäßig neue Rezensionen.

Bewegender Roman stimmig erzählt

Notizen des Großvaters

Das Tagebuch: Es begann mit Jakob Sandlitz' letztem Arbeitstag, dem 31. März 1933. Jetzt konnte er sich auf sich selbst konzentrieren. Ohne die Absicht, dass seine Gedanken je veröffentlicht werden sollten. Es war die Geburtsstunde seines Tagebuches, das wichtige Ereignisse dokumentiert: Er stößt auf eine Gruppe des frühen Widerstands, die ihn sofort fasziniert. Er trifft während seines persönlichen Widerstands die junge Schwedin S. in der Zeit der Olympischen Spiele 1936. Durch die Begegnung entwickelt sich aus dem kultivierten Herrn ein zäher Kämpfer.

Die Tagebuchnotizen des Jakob Sandlitz wurden Jahre später von seinem Enkel gefunden. Der hatte seinen Großvater nie persönlich kennengelernt, erfährt aber durch die Tagebucheinträge von dessen Entscheidungen und deren Auswirkungen, erlebt die Geschichte seines Großvaters nach.



Das Hörbuch präsentiert nicht nur die Tagebucheinträge Sandlitz', sondern auch die Gedanken seines Enkels. Der Enkel, gesprochen von Markus Kopf, kommentiert die jeweils vorgelesenen Gedanken seines Großvaters. Auch für ihn sind viele Dinge neu – und er lernt seinen Großvater auf diese Weise kennen.

Das Hörbuch hat eine Gesamtspielzeit von 385 Minuten und wird gelesen vom Autor Hannes Sonntag und dem Regisseur und Sprecher Markus Kopf.

Ines Prinz

■ Hannes Sonntag und Markus Kopf lesen: „Solange es noch geht“ von Hannes Sonntag, Verlag Literatur der Zukunft, 26 Euro

PRESSEAUZÜGE ZU VERANSTALTUNGEN

Famose Doppelbegabung

*Hannes Sonntag ist live zu Gast bei WDR 3 TonArt für eine Musik und Lesestunde
WDR 3 TonArt*

Die Art seines Vortrags ist wunderbar.

Der Roman von Hannes Sonntag [*Solange es noch geht*] hat einen eher prophetischen Titel, der die politisch weitblickende Sicht beteiligter Personen beschreibt. Die großartige sprachliche [...] Gestaltung [...] faszinierte.

Westfalenblatt

In besonderer Weise hebt sich die Lesung selbst aber als Erlebnis vom literarischen Werk ab, da sie zwei hochmelodische Qualitäten des Künstlers vereint. Denn neben den Klavier-Klängen von Mendelssohn und Chopin liest mit Hannes Sonntag ein Autor, dessen betonte Stimme der eines höchst angenehmen Hörbucherzählers gleicht. Sie verleiht seinem Werk jenen Feinsinn, der einerseits seiner geistigen Tiefe gerecht zu werden vermag, andererseits das Zuhören zu einem Genuss werden ließ [...]

Liebevoll und gleichzeitig sezierend deckt Hannes Sonntag nach und nach auf, wie Protagonist Jasper im Laufe seines Lebens Schubladendenken, innere Festungen, Verwerfungen und Angstzustände entwickelt hat.

Hannes Sonntag [...] offenbarte damit seine enorme Bandbreite: Er beherrscht nicht nur die psychologischen Verzweigungen, sondern auch die humorvolle, leichte Erzählung.

Lippische Landeszeitung

Hannes Sonntag erwies sich [...] als begnadeter Konzertpianist und Autor.

Frankfurter Neue Presse

Zu Herzen gehend.

Denn Doppel-Ton [...] war eine wunderbare Kombination aus Musik und Literatur, gewissermaßen ein literarisches Konzert.

Hannes Sonntag [...] war nunmehr mit zweifachem Profil zu erleben: in der gewohnt bravourösen Rolle als Meister am Instrument – und als literarischer Autor.

Sein kürzlich erschienener Erzählband *Klavier-Wanka* stellt ihn in den Fokus einer ganz neuen öffentlichen Aufmerksamkeit. Und tatsächlich berührte die zarte Lyrik seiner Erzählung *Klavier-Wanka* zutiefst. Hier spricht eine große literarische Stimme mit absoluter Eigenständigkeit. Vielleicht eklatanter noch zeigte sich das in der Erzählung *Gereons Erwachen*, einem Sprachwunder in seiner Mischung aus stilistischer Artistik, existenzieller Hintergründigkeit und erlesenem Humor.

Westfälische Nachrichten

Es ist eine musikalische Sprache, die Sonntag nutzt [...] *Klavier-Wanka* ist eine leise Coming of age-Geschichte, ein Bildungsroman.

Sonntag ist eine Doppel-Begabung, die ihresgleichen sucht.

Schaumburg-Lippische Landeszeitung